



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Jm Jahr Christi 1706**

80. Wie sehr schädlich es seye/ wann man im Richten auf das Ansehen der Persohn sehe.

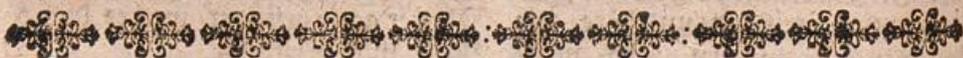
[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

mittlerweil kamen sie eben umb den Mittag in gemeldtem Dorff an/ da sprach der alte/ zu dem jungen Better/ daß sie eben umb Mitternacht ankommen wären. Wie Mitternacht? Mittag/ will er sagen/ antwortet der junge Better. Ja sprach der ander/ sihet er nicht/ daß würcklich der Mond scheint? Es ist die Sonn/ versetzte der junge Better/ die da scheint/ und nicht der Mond.

Indessen kam die Dame hinzu/ und behauptete beständig/ daß ihr Herr recht hätte/ daß es Mitternacht und nicht Mittag wäre? Nach dem Mittag = Essen nahm der alte den jungen Bettern auf eine Seite/ und sprach zu ihm: Er verwundere sich nicht/ Herr Better/ über dasjenige/ was heut mit unserm Streit vorgegangen ist/ da er allemahl recht gehabt: Ich habe ihm aber zeigen wollen/ ob ich recht habe/ meiner Gemahlin/ welche mir an Willen und

Liebe so gleichförmig ist/ daß wann ich sage/ daß weiß schwarz/ und schwarz weiß ist/ so muß es also seyn/ sie vereiniget nicht allein ihren Willen mit dem meinigen/ sondern auch den Verstand mit einer wunderbaren Klugheit/ mir also die Herrschafft zu lassen; derowegen ist sie werth daß/ weil ich in ihr ein so grosse Gleichheit ihrer Sinnen mit den meinen gespühret/ ich ihr die Herrschafft/ wie ich gethan/ gelassen habe. Der Herr Better hat ganz recht/ sprach hierauf der junge Better/ dann eine solche Gleichförmigkeit allein genugsamb wäre/ sie die allerklugeste Frau auf der Welt zu nennen.

Swann man wuste / wie grosse Gunst und Liebe der blinde Gehorsam der Untergebenen bey den Obern zu wegen bringt/ so wäre gewiß niemahls kein Zanck noch Streit in der Welt.



### Die achtzigste Sinnreiche History.

Wie sehr schädlich es seye/ wann man im Richter auf das Ansehen der Person sehe.

**E**Rudimini, qui iudicatis terram, quoniam iustus Dominus, & iustitiam dilexit, æquitatem vidit vultus ejus. Gott dem allergerechtesten Richter gefällt nichts mehr/ als die Gerechtigkeit/ diese läßt er ihm angelegen seyn/ über diese hält er die Augen seiner Göttlichen Vorsetzung/ sie mit der glücklichen Fortpflanzung der Häuser derjenigen/ die

sie üben/ zu belohnen/ in dem er ihnen ihre Haab und Güther/ und Würden vermehret/ in dem er ihnen ihre Ehr und ehrlichen Nahmen auf der Welt erhält/ und endlich/ in dem er ihnen langes Leben/ und alles was man tröstliches in dieser Welt hoffen kan/ gibet. Gleich wie er im Gegentheil mit höchstem Zorn diejenigen/ welche die Gerechtigkeits Waag nicht recht gleich

gleich halten/ die jenigen/ welche sie durch das Gewicht des Golds und Silbers/ und durch blasen des Ansehens der Persohnen und der Recommendationen der mächtigen und Gewaltigen/ machen hinunter ziehen/ straffet; Die jenigen/ welche wie groß und schwer auch das Gewicht des Rechts der Wittwen/ Waisen und Armen seye/ es so viel als nichts achten/ und auf ihrer Waag nicht mehr wägen/ als wann es der aller kleinste Splitter wäre; die jenigen/ welche/ wann sie nicht vorher den Klang der Duplonen hören/ kein Wort von dem jenigen/ der ihnen die Sach/ wie sie an sich selber ist/ vorträgt/ hören wollen/ und die jenigen/ welche/ wann sie keine Brillen von grossen Summen Ducaten auf der Nasen haben/ nicht sehen wollen/ wo die Stärke des Rechts der armen Rechtführenden steckt: Erudimini derowegen/ sagt der Heilige Geist/ qui iudicatis terram: Lernet/ daß derjenige/ welcher euch richten wird/ mächtiger ist als ihr/ viel erschrocklicher das Urtheil/ dem ihr euch werdet unterwerffen müssen/ weil es ewig; viel abscheulicher/ weil es von Feuer und unauflöschlichen Flammen/ und weil es unveränderlich ist; dann man von diesem Gericht nicht mehr appelliren kan. Erudimini, qui iudicatis terram. Lernet/ daß euer langer Ehren-Rock/ ein lauter Fäzen und Hader ist/ den ihr in Kurzem eurem Nachfolger werdet abtreten müssen/ daß euer Ambt auf den geringsten Augen-Banck Gottes des Allerhöchsten Potentats von euch kan genommen werden. E-

rudimini &c. Dann der Viscator und Inspector, welcher eure gefällte Urtheil durchsuchen und durchsehen soll/ ist nicht fern/ und weil man auß der Erfahrung weiß/ daß er keines schonet/ weil er außs höchste gerecht ist/ und folglich nicht kan eure Schuld und Missethaten ungestrafft lassen: Erudimini, qui iudicatis, dann eure Sünd die Schuldigkeit der Wieder-Erstattung mit sich bringt/ und ist ein gemeiner Lehr-Satz aller Lehrer der heiligen Schrift und aller Mensch- und Göttlichen Rechtens/ daß non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. So mercket dann auß/ und nehmet Anlaß auß folgender Geschichte/ die Fehler/ welche die Richter im Richten begehen können/ zu erkennen/ damit wann ihr sie in euch spühret/ ihr dieselben verlassen/ und folglich den Straffen und der Strengigkeit des höchsten und unendlich gerechten Richters entfliehen mögt.

Von einem weisen Mann wird gegenwärtiger Apologus erzehlet: Es hatten sich die Thier versamlet/ einen Richter/ welcher ihre Streit-Händel richten solte/ zu erwählen: nun fielen die Stimmen einhellig auf den Fuchs/ weil er von ihnen gar vor schlaub gehalten wurde; dannenhero als er zu folg seines neu-erhaltenen Ambts und Würde anfieng Gericht zu halten/ Urtheil zu fällen/ und Decreta zu machen/ die Beklagten entweder loß zu sprechen/ oder zu verurtheilen/ wurde der Esel bey ihm verflagt/ daß er einen Mord begangen hätte/ deswegen er ihn von Stund an durch einen Schergen vor sich fordern

lieffe/ mit ausdrücklichem Befehl /  
 daß wann er dem gerichtlichen Befehl  
 nicht zur Stund Folge leisten wür-  
 de/ er ihn alsbald gefangen nehmen/  
 und auf das allerstrengeste mit ihm  
 verfahren solte. Da sich nun der ar-  
 me Esel unverzüglich und unerfroh-  
 len/ weil er sich gar nichts Böses  
 bewußt ware / vor Gericht gestellet/  
 empfieng ihn der Fuchs/ welcher pro-  
 tribunali sasse / mit ganz trohigem  
 und zornigem Gesicht/ und sprach zu  
 ihm/ daß er schon nach der Rechten  
 Brauch der größten Ubelthat/ die man  
 jemahls begehen können/ überzeuget  
 worden/ weil er einen Mann in Le-  
 bens-Gefahr gebracht/ welches eben  
 so viel / als wann er ihn wirklich  
 umbgebracht hätte. Dann als die-  
 ser bey Winters-Zeit durch ein Bäch-  
 lein gewaten / vorher aber seine  
 Schuh ausgezogen/ und sie an dem  
 Ufer stehen lassen damit wann er wie-  
 der zurück käme/ er sie wieder daselbst  
 findete : habe er der kecke und leicht-  
 fertige Esel mit einer unerhörten  
 Bosheit/ Unbilligkeit und Verwe-  
 genheit/ das Stroh/ so in den Schu-  
 hen gewesen / und dem Mann/ der  
 sie getragen/ die Füß warm zu hal-  
 ten/ dienete/ gefressen; Derwegen  
 aus dieser grossen Ubelthat erfolgt/  
 daß weil sich dieser arme Mann die  
 Füß/ weil sie naß gewesen/ und die  
 Erquickung/ welche ihnen selbiges  
 Stroh geben können/ daß er mit so  
 grosser Begierde hinein gefressen /  
 verlohren/ hätten erföhret/ habe es  
 ihm einen so grossen Catharren/wel-  
 cher/ weil es im Winter gewesen/  
 den armen Mann lange Zeit/ und mit

grosser Leib und Lebens-Gefahr ge-  
 plaget und gemartert / verursacht;  
 und weil wegen solcher Kranckheit er  
 nicht können seiner Arbeit nachgehen/  
 habe er so grossen Schaden und  
 Nachtheil erlitten / derwegen der  
 Esel sollte gehalten seyn/ diesem ar-  
 men Mann allen erlittenen Schaden  
 und Nachtheil gut zu thun/ und über  
 dieses/ wie oben gesagt / sene er des  
 Mords/ als derjenige/ der so augen-  
 scheinliche und offenbare Ursach dar-  
 zu gegeben / schuldig : dannenhero  
 wurde der arme Esel/ ohne daß man  
 vorher gesehen/ was in den Rechten  
 deswegen verordnet/ ohne daß man  
 einige Verantwortung erwartet/  
 und ohne daß man die Sach weiter  
 untersucht hätte/ zu sehr schwerer  
 Straff verurtheilt/ und fehlte nicht  
 viel/ daß er nicht gar zum Todt ver-  
 dammet wurde. Nach diesem wur-  
 de auch der Wolff verklagt/ und  
 gleichfalls vor das neue Gericht ge-  
 fordert/ aber mit großem Respect und  
 Billigkeit/ indem ihm lange Frist  
 sich zu stellen/ gegeben wurde/ und da  
 er sich endlich gestellet/ empfieng ihn  
 der Fuchs ganz höflich/ ließ ihn nie-  
 dersitzen/ und gab ihm die beste Wort/  
 sprach ihm auch zu/ er solte nur gutes  
 Muths seyn/ dann obwohl er vieler  
 und schwerer Verbrechen wegen an-  
 geklagt worden / so gar/ daß man  
 ihn als einen Mörder und Straffen  
 Rauber beschriben und abgemahlet  
 hätte: so hielte er es doch vor Ver-  
 leumdungen und Verfolgungen bö-  
 ser und neydischer Leuth : zu dem/  
 wann auch dem gleich also wäre/wie  
 man ihn beschuldigte / und er dem  
 Zieh

Nieh einigen Schaden thäte/ so geschehe solches aus Noth/ da andere Thier solches nicht thun dürfften/ und daß man endlich gleichwohl muß se einen Unterschied zwischen einem und anderen Thier / und zwischen den meriten einer und andern Gattung derselben machen/ und daß nicht alles gleich gelte; daß die Rechten auf die Klugheit und Verstand gegründet / ja daß sie die Klugheit selber wären / welche auf die Umstände der Sachen / auf die Beschaffenheiten/ Verdienst / und auf den Stand der Personnen Achtung gebe. Item/ daß in der Welt auch unterschiedliche Gradus oder Staffeln seyn / und daß man nach diesem Unterschied ein anderst als den andern tractiren müsse. In Summa wir verordnen / sagte der Fuchs: *Vilis, quæ de jure, & de facto erant videnda, & ex plena scientia, decretiren wir / daß ihr in forma loß und ledig gesprochen seyd/ wie es eurer größten Unschuld gebühret / und verleyhen euch offene Brieff sambt einer Salva guardia von diesem Gericht / welche alle Privilegien, die wir denen / so bey uns in größten Gnaden stehen / pflegen zu geben / in sich habe; und also ließ er ihn von sich/ ohne ihm den geringsten Fils zu geben/ geschweige ihn zu der allergeringsten Straff/ wegen seiner vielen und groben Verbrechen/ deren die ganze Welt Zeug war/ zu verurtheilen: *Erudimini, qui judicatis, und sehet/ ob vielleicht auch dergleichen passion in eurem Herzen herrsche / und ihr das Recht auf der schwächsten Seit bieget/ und dem je-**

nigen/ welcher am elendesten ist/ und sich weder zu rathen/ noch zu helfen weiß/ sein Recht zu befördern/ unrecht gebet: *Erudimini, qui judicatis terram.*

Ihr Minister grosse Fürsten und mächtige Herren dieser Welt / sehet zu/ daß ih nicht von denjenigen seyd/ von welchen/ wann ihnen ein armer unglückseeliger Mann in die Hand kommt/ der zu seinem und seiner armen Haushaltung Gebrauch/ einen Theil der nöthigen Lebens = Mittel tragt/ und aus Unachtsamkeit oder Armut das Ungeld nicht darvor bezahlt hat/ ihm alsbald dasjenige/ was er trägt / confiscirt und weggenommen/ die Person gefänglich eingezogen/ zur Straff verurtheilt/ und von dergleichen Leuthen gleichsam an den Spieß gesteckt / und lebendig gebraten wird; und wann jemand ist/ der sich seiner annehmen / und sein Wort reden will/ so wird von denen/ die in ihrem Amte eifrig seyn wollen/ geantwortet: Nein/ nein/ man kan ihm keine Gnad erweisen/ sondern man muß mit ihm nach der Schärffe verfahren/ dann es trifft den Dienst Ithro Majestät/ nemblich / das Könichliche Eigenthumb und Gefäll an; Man will diejenigen/ welche ihr Geld zu Erkauffung der Einkünften angewand/ darunter viel Wittwen/ Waisfen und Ordens = Leuth beyderley Geschlechts seyn / betrügen/ und ihnen das ihrige abtragen: Nein/ man kan mit dem Menschen kein Erbarmuß tragen: dann es ist auch endlich umb das Exempel zu thun/ daß man ihr derowegen auch Exemplarisch/ umb

Geld / mit Gefängnus und andern dergleichen strengsten Straffen belegen und abstraffen muß. Wann hernach hundert / ja zwey hundert Schaff Beträyd / unzählich viel Balen Seyden und dergleichen Sachen / manches gewaltigen Manns / manches Herrn und Ticularis, welcher bey der Republic vor einen kühnen und stolzen Mann gehalten wird / so lauffen die verstellte eysrige Ministri, und wann sie mercken / daß diese Sachen gewaltigen und ansehnlichen Leuthen gehören / und daß diejenige / welche erstbesagte Sachen einführen und contrabando machen / vornehmer Leuth Bedienten seyn / so ziehen sie den Hut vor ihnen ab / neigen sich vor ihnen biß auf die Erden / grüßten sie auß allerfreundlichste / sagen ihnen / sie wollen doch die Unhöflichkeit / daß sie dieselbe ein wenig aufgehalten haben / vergeben / sie sollten jetzt nur im Frieden fahren / und sie in ihrer und ihrer Herren guten Gewogenheit / erhalten / dann die Ordnungen und Strengigkeit der Rechten nicht von ihnen zu verstehen seyn. Habt ihr gesehen / was für ein schöner Eysfer? Habt ihr gesehen / was vor ein schöner Dienst Ihrer Majestät / und der armen Wittwen und Wäysen es ist? Erudimini, qui iudicatis, sehet / wie ich schon gesagt / ob euer Gericht nicht nur allein dem Reichen zu besten geschehe / welcher / wann er euch unterhanden kommt / als eines Mords schuldig / und ihr von ihm wohl beschenckt werdet / ihr nicht auch saget / wie jener durch Geschänck bestochene Richter / da er im allerhitzigsten Eysfer

ware / und drohete / daß er zu Bestrafung des überzeugten Mörders mit Worten und Wercken helfen wolte / und dieser zu ihm tratt / und ihm ins Ohr sagte / daß er da eine Obligation von hundert Reichsthalern / so man ihm in selbiger Wechsel-Banc schuldig wäre / hätte / ihn damit zu beschenken / und er mit lauter Stimm versetzte / damit es jedermann hörete: So seyd ihr dann ein Geistlicher? Ja mein Herr / antwortete dieser behend / und hier ist die Bulla, und gab ihm gemeldte Obligation in die Hand / hernach sagte er ihm wieder ganz still / zu mehrer Versicherung: Es ist vor den Herrn noch ein ander Wechsel-Brieff von fünffzig Reichsthaler auf Sicht zahlbar darbey: Ja / versetzte der Richter mit noch lauterer Stimme / so seyd ihr nicht allein ein Geistlicher / sondern auch ein Priester / wie man aus dieser andern Schrift / die ihr mir jetzt gegeben habt / und die Bulla des Priesterthumbs ist / klärlich sehet / ey so packet euch fort / dann ich mag eurentwegen nicht excommunicirt seyn / es mag euch euer Bischoff straffen: und also schickte er ihn los und ledig nach Haus.

Ihr Richter auf Erden / erinnert euch des unwiderrufflichen Ausspruchs des allerhöchsten Richters / der im Himmel ist: Humilem, & pauperem iustificat, so ihr euch von der Strenge seines Zorns / darein viel und aber viel durch die wenige Gerechtigkeit / die sie im Richter gebraucht / verfallen seynd / befreyen wollet: unter dergleichen Richtern war auch jener unglückliche und elende / welchen der König

König Cambyfes lebendig schinden /  
und mit der Haut den Stuhl / darauf  
er zu Gericht sitzen pflegte / überziehen  
liesse : Hinter diesen Stuhl hefftete

ein kluger Kopff diese zwey Vers an.  
*Judicis hic curis est, docti spoliare  
clientes,  
Isti solverunt arc, sed ille cute.*



Die ein und achtzigste Sinnreiche History.

Auß der man sihet / wie groß der 3. Macht und Gewalt über die  
Hölliche Geister sey.

**W**OLTE GOTT / daß wir alle  
miteinander den Spruch  
des heiligen Pauli verstun-  
den ; Omnia possum in eo,  
qui me confortat ; und wir alle trach-  
teten / unsere Schwachheit mit dem  
allmächtigen HERN selbst / durch  
Freundlichkeit und Liebe zu vereini-  
gen / gleichwie der Apostel selber thate /  
so könten auch wir auff diese Weiß  
auß der Erfahrung mit demselben sa-  
gen : Omnia possum in eo, qui me con-  
fortat, und wurden allmächtig / gleich-  
wie er / und andere grosse Diener  
GOTTES worden seyn / welche darvor  
hielten / daß ihnen / als waren Stadt-  
haltern GOTTES selber / alle Geschöpff  
auff der Welt / ja die Teuffel selber /  
gehorsamben ; Gleichwie in der sehr  
anmuthigen Geschicht / welche dem  
niemahls genugsam besobten / und  
ganz unvergleichlich und Göttlichen  
Mann / dem heiligen Dominico,  
Vatter und Patriarchen des wun-  
derbarlichen und heiligen Domini-  
caner = Ordens / begegnet / erzehlt  
wird.

Dieser / als er nach seiner Gewohn-  
heit des Nachts wachte / und etliche

seinen heiligen Orden anlangende  
Sachen schriebe / sahe einen kleinen  
Teuffel von dem allerniedrigsten Or-  
den der verlohrenen Engel durch den  
Kemmich oder Schornstein seiner  
Zelle / in seine Kammer herunter fah-  
ren ; Nun ware dieser mit gankem  
Fleisch aus der Höllen kommen / umb  
zu sehen / ob er mit seiner List den hei-  
ligen Mann / zum wenigsten in eine  
kleine Sünd verleyten möchte / wie er  
auf alle Weiß und Weeg dem Lucifer  
versprochen / es dahin zu bringen / bey  
Straff / daß / wann er es nicht recht  
aufrichte / er verurtheilet werden soll-  
te / tausend Gefäß voll sied = heissen  
mit Pech vermischten Schwefel auß-  
trincken / und noch tausend dicke  
derbe Ruthen = Streich darzu außzu-  
halten ; Wie solches ein neuer Scri-  
bent bezeuget.

Da nun der heilige Vatter Domi-  
nicus nichts deffoweniger biß umb  
Mitter = Nacht obgemeldte Sachen  
schriebe / erschiene ihm erst-gemeldter  
Teuffel / welcher schon die Gestalt ei-  
nes Affens an sich genommen / dem  
Heiligen zu einem kleinen Lachen / so  
der aber zur Ungedult zu bewegen /